

INFORMATIV

Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich
Heft 91, September 2018

Natur



Totholz.

HOFFNUNG FÜR SELTENE ARTEN

Problemtiere.

JEDES HAT SEINE GESCHICHTE

inhalt.

GEMEINSAM MEHR ENTDECKEN.

NATURSCHUTZBUND VIELFALT ERLEBEN



- 04 vielfalt erleben.
- 06 Einladung, Nachberichte
- 07 Warum ich? Die Äsche
- 08 Käfer brauchen Totholz
- 10 Paradiesische Zustände im Himmelreich

LAND OBERÖSTERREICH NATUR BELEBEN



- 12 natur beleben.
- 13 Die Pemse
- 14 More Moor



- 16 Wo das Problem mit den Problemtieren liegt
- 19 25 Jahre Biologiezentrum

Der Naturschutzbund ist Anwalt der Natur: Wir erwerben und pflegen Grundstücke und führen Artenschutzprojekte durch, um die Vielfalt zu bewahren. Wir leisten Bildungsarbeit in Form von Exkursionen, Ausstellungen und Vorträgen. Wir beraten in Naturschutzfragen und setzen uns gegen Naturzerstörung ein.

www.naturschutzbund-ooe.at
oberoesterreich@naturschutzbund.at

Naturschutz sichert den Erhalt der biologischen Vielfalt. Er schützt aber auch unsere kostbaren Naturlandschaften vor übermäßigen Erschließungen und Vermarktung. Ziel ist ein gedeihliches Nebeneinander von Mensch und Natur.

www.land-oberoesterreich.gv.at
n.post@ooe.gv.at



DAS COVER

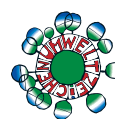
Foto I.C. Thomas-Reibnegger

Bis in den Oktober sind die Weibchen der Wespenspinne anzutreffen. Bei NATURSCHAUSPIEL erforschen die Besucher die Lebensräume von Insekten, Spinnen, Wassertieren, Rotwild und des scheuen Luchs.

www.naturschauspiel.at



PEFC zertifiziert.
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at



gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Naturschutzbund Oberösterreich
Schriftleitung: Josef Limberger **Redaktion:** Mag.ª Heidelinde Kurz, Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4040 Linz, Knabenseminarstr. 2, Telefon 0732/779279. **Abteilung Naturschutz Schriftleitung:** Dr. Gottfried Schindlbauer **Redaktion:** DI Dr. Stefan Reifeltshammer, Andrea Dumphart, Dr. Barbara Than - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/7720-0 **Gesamtherstellung:** bisskonzept media, City Tower 2, EG, Lastenstraße 36, 4020 Linz. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor. Alle Rechte sind vorbehalten. Im Sinne der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet. Es sind jeweils beide Geschlechter von der Formulierung umfasst.

editorial.

DER ALPENRAUM – FUNPARK ODER NATURNAHER ERHALTUNGSRAUM?



Das Bergparadies Warscheneck kann mit NATURSCHAUSPIEL auf sanfte Art erlebt werden.

Foto | M. Rieß



Text | Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Abteilung Naturschutz

Liebe Leserinnen und Leser!

In Zeiten des sich verändernden Klimas rücken einige Regionen in Bezug auf den Tourismus ganz besonders in den Fokus verschiedenster Überlegungen. Der Alpenraum ist eine dieser Regionen. Die nachfolgenden Überlegungen bzw. Beobachtungen stelle ich als Vertreter der Bundesländer in der CIPRA Österreich (Alpenkommission) an. Der Alpenbogen bedeckt eine Fläche von ca. 190.000 km² und zieht sich über eine Länge von rund 1.200 km von den französischen Seeralpen über die West- und Ostalpen bis zu den Karawanken. Insgesamt leben 15 Millionen Menschen in den Alpen. In Österreich spielen die Alpen mit einem Flächenanteil von zwei Dritteln der Gesamtfläche in vielerlei Hinsicht eine besonders große Rolle. Besucht werden die Alpen jährlich von zig Millionen Besuchern. Der Tourismus im österreichischen Anteil der Alpen spielt daher volkswirtschaftlich eine herausragende Bedeutung. Diese Zahlen alleine sagen noch wenig über die Belastbarkeit und über das äußerst sensible Ökosystem „Alpen“ aus. Sieht man sich allerdings die Entwicklung der letzten Jahrzehnte an, wird deutlich, dass sich viele Täler dank ihrer ungeheuren Anziehungskraft wesentlich verändert haben. Erschließungen, Bebauungen und Vermarktung lassen manchmal jeglichen Bezug zur Natur vermissen. Die Alpen verkommen in vielen Bereichen zu Funparks oder werden zum Sportgerät. Restaurants auf unerschlossenen Berggipfeln, Downhill-Strecken in bislang von Wanderwegen dominierten Zonen, in (noch) ewigem Eis gehauene Paläste oder Hängebrücken zwischen Berggipfeln sind nur einige Beispiele vom Einfallsreichtum mancher Touristiker. Ganz zu schweigen von der hemmungslosen Zersiedelung und Versiegelung der Alpentäler. Auch beim Skitourismus macht diese Entwicklung nicht halt. Ein länderübergreifendes Wetteifern hat längst eingesetzt. Auch

in Österreich sind Projekte für Zusammenschlüsse von Ski-gebieten, auch im Gletscherbereich, in Ausarbeitung. Auch trotz des Hintergrundes, dass in den österreichischen Alpen bereits 7000 Pistenkilometer existieren und der Klimawandel ein Faktum ist. Natürlich bin ich mir bewusst, dass die Bevölkerung im Alpenraum den Tourismus braucht um zu überleben. Die Frage ist, ob nicht die weitere, ungebrems- te Erschließung und Intensivierung mit einer irreversiblen Zerstörung einhergeht. Zu befürchten ist, dass wir dadurch viele Chancen für die künftige Entwicklung leichtfertig aus der Hand geben. Wer mit offenen Augen in den Alpen unterwegs ist wird feststellen, dass bei den aufgezeigten Entwicklungen Österreich keine Ausnahme ist.

Es klingt zwar heute vielleicht noch illusorisch, aber nur eine alpenweit gültige, alpine Raumplanung und eine abgestimmte, nachhaltige Tourismusentwicklung könnten den an sich positiven und wichtigen Tourismus in verträgliche Bahnen lenken und dem länderübergreifenden „selbstzer- störerischen Wettbewerb“ Einhalt gebieten. Ziel muss ein gedeihliches Nebeneinander von Lebensraum für Men- schen, Natur und Tourismus sein. Die positiven Ansätze, wie am Beispiel der Bergsteigerdörfer gut erkennbar, geben Anlass für einen gewissen Optimismus.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Herbst mit herausragenden Erlebnissen in den Alpen.!

In diesem Sinne

Ihr Gottfried Schindlbauer
Leiter der Abteilung Naturschutz

DAS BILD EINER SCHÖNEN LANDSCHAFT, DIE STILLE DER EINSAMKEIT
IN NATÜRLICHER UMGEBUNG ENTHALTEN DAS KÖSTLICHE GUT,
DESSEN DIE MODERNE WELT DRINGEND BEDARF.

Jean Jacques Rousseau

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH

Luchs-Maske



Passend zum PRO LUCHS Akzeptanzprojekt des Naturschutzbundes in Zusammenarbeit mit der Abteilung Naturschutz des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung und weiteren Kooperationspartnern finden Sie ab sofort eine lustige Luchsmaske samt Bastelanleitung als Download auf unserer Homepage. Darüber hinaus gibt es seit Jahresbeginn eine monatliche Serie über das Leben des Luchses mit spannenden Fakten über das heimliche Pinselohr.

www.naturschutzbund-ooe.at

Text | Mag.^a Heidi Kurz
Illustration | J. Limberger

WUSSTEN SIE, DASS ...

... Hormone der Auslöser und Fett der Treibstoff für den jährlich stattfindenden Vogelzug sind? Der Großteil unserer heimischen Brutvögel zieht im Spätsommer und Herbst in wärmere Gegenden Südeuropas oder Afrikas, da ihnen bei uns im Winter die nötige Insektennahrung fehlen würde. Doch die Reise ist nicht ohne Gefahr, denn jährlich gibt es Millionen von toten Zugvögel durch illegalen Vogelfang mit Netzen und Leimruten beispielsweise in Ägypten oder auf Malta. Jährlich müssen auf Zypern fast drei Millionen Zugvögel wie Rotkehlchen und andere Singvögel, aber auch gefährdete und seltene Vogelarten sterben. Viele landen als vermeintliche Delikatesse auf dem Teller. Der Naturschutzbund setzt sich vehement gegen illegalen Vogelmord ein!

Text | Mag.^a Heidi Kurz
Illustration | J. Limberger



ÖSTERREICHS JAHRHUNDERT DES NATURSCHUTZES 100 JAHRE NATURSCHUTZBUND ÖSTERREICH

Johannes Gebb, 2018 | Unipress Verlag | 408 Seiten |
Preis: 34,80 Euro | Erhältlich unter 0732 77 92 7 oder
oberoesterreich@naturschutzbund.at

Ein Rückblick auf die bewegte Geschichte und die umfangreichen Aktivitäten des Naturschutzbundes in den letzten 100 Jahren. Sehr lesenswert!



WANDLUNGSKÜNSTLER DIE GEHEIME ERFOLGSGESCHICHTE DER INSEKTEN

Veronika Straass & Claus Peter Lieckfeld, 2018 |
Dölling und Galitz Verlag | 120 Seiten |
ISBN 978-3-86218-087-5 | Preis: 25,60 Euro

Den Autoren ist ein wirklich phantastisches Buch über die Kunst der Natur gelungen, sich neu zu erschaffen. Großzügig und wundervoll bebildert, mit ausreichenden Hinweisen zu jedem Insekt und vom historischen Beginn bis hin zu heutigen ultramodernen Forschungsmethoden. Wirklich empfehlenswert!



DER FISCHOTTER EIN HEIMLICHER JÄGER KEHR ZURÜCK

Irene Weinberger & Hansjakob Baumgartner, 2018 |
Haupt Verlag | 200 Seiten | ISBN 978-3-258-08084-0 |
Preis: 41,10 Euro

Der Fischotter hat ein bewegtes Jahrhundert hinter sich. Dieses Buch stellt die Biologie und Ökologie des Fischotters vor. Es beschreibt seine Lebensweise, zeichnet die Geschichte seiner Ausrottung und Rückkehr nach und diskutiert die Herausforderungen, die das Zusammenleben mit dem anpassungsfähigen Wassermarder in unserer Gewässerlandschaft mit sich bringt.



LEBENSRAUM: ALTER BAUM

Alte, dicke Bäume mit Moos-, Flechten- und Pilzbewuchs, wie diese Stieleichen (*Quercus robur*), gelten als Biotopbäume. Sie bieten eine große Vielfalt an Habitatstrukturen wie Höhlen, in denen sich langsam Mulm bilden kann. Auf diesen seltenen Lebensraum ist zum Beispiel der Juchtenkäfer angewiesen.

Text | Mag.^a Gudrun Fuß
Foto | J. Limberger



Nachbericht

KUNDGEBUNG – SALZACH



Text | Julia Kropfberger
Foto | J. Limberger

Die Salzach ist der letzte Voralpenfluss nördlich der Alpen, welcher auf einer Länge von über sechzig Kilometer, zwischen Salzburg und seiner Mündung in den Inn, nicht von Staustufen unterbrochen ist. Sie ist damit auch eine der letzten freien Fließstrecken in Oberösterreich. Aufgrund einer Sohleintiefung, bedingt durch die Flussregulierung, muss die Salzach saniert werden. Es gilt nun zu entscheiden, wie die Sanierung dieses bayerisch-österreichischen Grenzflusses erfolgen soll – in Form einer möglichst naturnahen oder einer energiewirtschaftlichen Variante mit Wasserkraftwerken.

MEHR ALS HUNDERT PERSONEN NAHMEN TEIL

Am Sonntag, 17. Juni 2018, veranstaltete der Bayerische Kanu-Verband gemeinsam mit dem Naturschutzbund und anderen Mitgliedsorganisationen der „Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach“ eine Kundgebung: Nach einer gemeinsamen Kanu- und Plättmoning bis Burghausen fand die Demonstration am Stadtplatz von Burghausen statt. Hauptredner waren Dr. Hubert Weiger, Vorsitzender des Bundes für Natur und Umweltschutz Deutschland, Dr. Norbert Schäffer, Vorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern (LBV) und Josef Limberger, Obmann des Naturschutzbundes Oberösterreich. Sie alle forderten eine ökologisch orientierte Sanierung der unteren Salzach, damit hier wieder ein lebendiger Naturfluss entstehen kann. Der Naturschutzbund strebt ja die Errichtung eines Kultur- und Naturparks „Untere Salzach“ an.



Einladung

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG



Text | Michaela Groß
Foto | W. Krupitz

Der Naturschutzbund Oberösterreich lädt seine Mitglieder herzlich zur Jahreshauptversammlung ein, welche heuer im Naturmuseum Salzkammergut in Ebensee stattfindet.

Wir treffen uns am 19. Oktober 2018 um 10 Uhr am Parkplatz Rettenbachalm, 4820 Bad Ischl, zu einer zirka zweistündigen Wanderung. Anschließend wird im Landhotel Post, Hauptstraße 19, 4802 Ebensee, zum Mittagessen eingekehrt. Die Jahreshauptversammlung beginnt um 14 Uhr im Naturmuseum Salzkammergut, Langwieserstraße 111, 4802 Ebensee (www.naturmuseum.at).

Danach findet eine Vorstellung des Projektes „Naturraum Almen“ durch den Biologen Mag. Werner Krupitz (www.artenreich.at) statt. Abschließend führt uns der Leiter des Naturmuseums, Stefan Gratzler, durch seine Räumlichkeiten.

10:00 Uhr
Wanderung und Mittagessen

14:00 Uhr
Jahreshauptversammlung:

- Begrüßung durch den Obmann
- Berichte des Obmannes und der Kassenreferenten
- Bericht der Kassenprüfer & Antrag auf Entlastung des Vorstandes
- Wahl des Vorstandes
- Allfälliges

Anmeldung (Naturschutzbundbüro)
0732 77 92 79 oder
oberoesterreich@naturschutzbund.at



Nachbericht

FERIENPASSAKTIONEN



Text | Julia Kropfberger
Foto | Mag. G. Fuß

Der Alltag vieler Kinder spielt sich heute mehr drinnen als draußen ab. Fehlt allerdings die Gelegenheit, Erfahrungen in und mit der Natur zu sammeln, geht auch der Bezug zur Umwelt verloren. Dies hat sowohl negative Auswirkungen auf die Heranwachsenden als auch auf die Natur: Belegen doch zahlreiche Studien, dass das Spielen im Freien essentiell für die körperliche und die psychische Entwicklung der Kinder ist. Aber auch für die Umwelt, für die Tier- und Pflanzenwelt hat diese Entfremdung Folgen.

„NUR WAS MAN KENNT, SCHÄTZT UND SCHÜTZT MAN“

Fehlt die Beziehung zur Natur, die in frühen, kindlichen Naturerfahrungen ihren Anfang findet, ist in späteren Jahren die Motivation, sich für den Schutz der Natur einzusetzen, kaum vorhanden. Eine gute Möglichkeit, spielerisch solche wichtigen Erfahrungen zu machen, bieten die Ferienpassaktionen des Naturschutzbundes: Die Kinder gehen unter fachkundiger Begleitung auf Entdeckungsreise und lernen die heimische Fauna und Flora kennen.

BEZIRK SCHÄRDING

Dank einer großzügigen Spende aus dem Erlös seines Buches „Das Innviertel – Landschaft und Pflanzen“ von Michael Hohla, Lehrer, Botaniker und Buchautor, an die Naturschutzbund-Bezirksgruppe Schärting konnten die Gemeinden des Bezirkes in den letzten zwei Jahren diese Ferienpassaktionen kostenlos in Anspruch nehmen. Über 250 Kinder haben so einen sinnvoll genutzten Ferientag in der Natur verbracht.



Warum ich?

ÄSCHE – GEFÄHRDETE CHARAKTERART
INTAKTER FLIESSGEWÄSSER

*Meine prächtige Rückenflosse ist mein Markenzeichen. Fischer lieben mein köstliches Fleisch, das nach Thymian duftet und mir den wissenschaftlichen Namen *Thymallus thymallus* eingebracht hat.*

Als Leitfisch der Äschenregion bevorzuge ich sommerkühle, schnell fließende und natürlich strukturierte Gewässer. Hier lebe ich gesellig in kleinen Schwärmen. Als sauerstoffbedürftige, strömungsliebende und kieslaichende Fischart reagiere ich äußerst empfindlich auf Verschlechterung der Wasserqualität und vor allem der Gewässerstruktur. Ich bin also eine perfekte Indikatorart für den Zustand von Fließgewässern.

WUNDERSCHÖN, ABER STARK BEDROHT

Doch leider macht gerade dieser Umstand meine Zukunft ungewiss: Gewässerregulierung, Querbauwerke (zum Beispiel Kraftwerke) und Schwallbetrieb führen dazu, dass sich meine Bestände heute oftmals in einem desaströsen Zustand befinden. Die schlechte Erreichbarkeit der Laichplätze durch diese Querbauwerke – ich wandere gerne – und der Verlust an geeigneten Laichplätzen durch die hohe Feinsedimentbelastung der Fließgewässer als Folge der intensiven Landwirtschaft, aber auch die Gewässerverschmutzung mit chemischen Stoffen und Arznei-

mittelrückständen und nicht zuletzt falsche Besatzmaßnahmen tragen ebenfalls dazu bei.

Hitzesommer wie in diesem Jahr machen mir zusätzlich das Überleben schwer: Sinkt die Wassertemperatur über längere Zeit nicht unter 25 Grad Celsius, geht mir die Puste aus. Natürlich habe ich auch Fressfeinde, die mir an die Flossen wollen. Wären meine Bestände in den Flüssen noch immer so groß wie früher, dann würden diese aber keinen Schaden anrichten.

Heute zähle ich zu der stark bedrohten Art. Mittlerweile bin ich in der Roten Liste Österreich als „gefährdet“ eingestuft und in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie im Anhang V gelistet.

Umfangreiche Schutzbemühungen sind notwendig, um einen weiteren Rückgang meiner Bestände zu verhindern. Die naturnahe Sanierung der Unteren Salzach, wie vom Naturschutzbund und anderen Organisationen gefordert, wäre ein wichtiger Beitrag dazu.



Die Äsche (*Thymallus thymallus*) ist eine Leitart für den Zustand von Fließgewässern.

Foto | S. Guttman



Sommerkühle, schnell fließende und natürlich strukturierte Gewässer bevorzugt die Äsche als Lebensraum.

Foto | J. Limberger

Rückenflosse

auch genannt
Äschenfahne

Laichzeit

März bis Mai



Nahrung

Insekten und deren Larven
sowie Kleinkrebse und Würmer

Größe

30 bis 40 Zentimeter



Text | Julia Kropfberger
| naturschutzbund |
Oberösterreich

Illustration | T. Limberger



Text | Dr. Martin Schwarz,
Stiftung für Natur des
Naturschutzbundes
Oberösterreich

KÄFER BRAUCHEN TOTHOLZ

In der Urlandschaft konnten Bäume alt werden und starben oft eines natürlichen Todes. Sofern es zu keinem Waldbrand kam, war dann viel Totholz vorhanden. Zahlreiche Organismen, wie zum Beispiel viele Pilze und Insekten, erschlossen sich diese Nahrung und bauten es dadurch ab. Am Ende dieses Abbauprozesses entsteht Humus, der der nächsten Baumgeneration als Lebensgrundlage dient.

Gäbe es diese Totholzspezialisten nicht, würde das Holz liegen bleiben, wodurch irgendwann kein Platz für den Baumnachwuchs wäre. Die Totholzverwerter sind nicht nur Recyclingspezialisten, sondern auch Düngerproduzenten. Innerhalb der Insekten sind es vor allem zahlreiche Käfer, für die Totholz eine unentbehrliche Lebensgrundlage darstellt. Da die einzelnen Arten sehr unterschiedliche Ansprüche bezüglich Art des Totholzes, dessen Zersetzungsgrades sowie der kleinklimatischen Bedingungen haben, ist für die Erhaltung dieser Tiergruppe das Vorhandensein unterschiedlichsten Totholzes unentbehrlich. In der heutigen Zeit nutzt der Mensch fast alle Bäume, wodurch kaum mehr Platz für Totholzspezialisten ist. Viele davon sind deshalb in ihrem Bestand

bedroht beziehungsweise regional ausgestorben oder extrem selten geworden. Aber es gibt auch Hoffnung.

HOFFNUNG FÜR SELTENE ARTEN

Eine in Oberösterreich als ausgestorben gegoltene Art ist der Gelbhörnige Düsterkäfer (*Melandrya barbata*), der sich in verschiedenen abgestorbenen Laubbäumen entwickelt. Er konnte in der Nähe der Kremismündung vor wenigen Jahren wieder gefunden werden. Durch Förderung von alten und abgestorbenen Laubbäumen erhält die Stiftung für Natur des Naturschutzbundes hier die äußerst seltene Art.

2017 konnte in der Nähe des Aschachtales auf einer von der Stiftung für Natur betreuten Waldfläche der Variable Edelscharrkäfer

(*Gnorimus variabilis*) festgestellt werden. Von dieser Art dachte man, da sie seit über 100 Jahren in Oberösterreich nicht mehr festgestellt worden war, dass sie hier ausgestorben ist. Warum ist sie so selten? Der Variable Edelscharrkäfer benötigt vor allem den Mulm von Eichen und lebt vorzugsweise in mulmgefüllten Höhlen alter Eichen in lichten Wäldern oder an Waldrändern in warmen Lagen. Solche gibt es nur mehr wenige, und der Käfer ist sehr ausbreitungsschwach, weshalb in einem Bestand über lange Zeiträume stets geeignete Höhlen vorhanden sein müssen. Nur durch gezielte Schutzmaßnahmen wird es gelingen, die Art in Oberösterreich vor dem Aussterben zu bewahren. Die Stiftung für Natur legt deshalb beim Fundort des Variablen Edelscharrkäfers Höhlen in alten

Nach über 100 Jahren in Oberösterreich wieder gefunden: der Variable Edelscharrkäfer.

Foto | J. Limberger



Eichen an und lichtet den Baumbestand auf, um seine Lebensbedingungen zu verbessern.

TOTHOLZ ERHALTEN

Viele an Totholz gebundene Arten sind in Oberösterreich zwar noch weit verbreitet, aber meist nicht häufig. Auch für sie ist es wichtig, den Lebensraum, speziell das für sie geeignete Totholz, zu erhalten.

An noch hartem, aber verpilztem Holz von Buchen und anderen Laubbäumen lebt der urtümlich anmutende Große Breitrüssler (*Platyrhinus resinosus*). Der Kopfhornschröter (*Sinodendron cylindricum*), ein Verwandter des Hirschkäfers, benötigt dagegen von Pilzen stärker zersetztes, sogenanntes weißfaules Holz von Laubbäumen, vor allem von Buchen. Zum Schutz des Kopfhornschröters müssen vor allem Buchen außer Nutzung gestellt werden. Eine sehr spezifische Lebensweise hat der Kerbhalsige Zunderschwamm-Schwarzkäfer (*Bolitophagus reticulatus*). Abgestorbene Zunderschwämme an toten Laubbäumen sind sein Lebensraum. Einige Arten, die sich auch in Baumstümpfen entwickeln können wie der Rothalsbock (*Stictoleptura rubra*), sind erfreulicherweise noch häufig.

Für die Erhaltung der Artenvielfalt im Wald ist der Schutz von an Totholz gebundenen Arten eine zentrale Angelegenheit. Eichen spielen hier eine besondere Rolle. Schon durch den Verzicht auf die Nutzung einzelner Bäume kann man einen Beitrag zur Erhaltung vieler Arten leisten. Dickeres und besonntes Totholz ist vor allem für viele seltenere Arten besonders attraktiv. Außer bei Fichten geht von absterbenden beziehungsweise abgestorbenen Bäumen normalerweise keine Gefahr für gesunde Bäume aus.

Der Naturschutzbund Oberösterreich und die von ihm gegründete Stiftung für Natur kaufen, meist mit Landesmitteln, Waldflächen an. Diese wurden weitgehend außer Nutzung gestellt, um Totholz als Lebensraum für seltene Arten zu fördern. Zusätzlich werden gezielte Eingriffe zum Schutz bedrohter Arten getätigt, wie Schaffung lichter Waldflächen.



Der Gelbhörnige Dusterkäfer kommt im Auwald bei der Kreamsmündung vor.

Foto | J. Limberger



Das Männchen des Kopfhornschröters ist mit seinem Horn eine auffallende Erscheinung.

Foto | J. Limberger



Neue Wanderausstellung

Nichts ist lebendiger als Totholz: Von 13.000 im Wald lebenden Pflanzen-, Pilz- und Tierarten sind rund 4.500 Arten an Totholz gebunden. Vom Rotrandigen Baumschwamm und dem Ästigen Stachelbart bis hin zu Käfern wie dem Alpenbock oder Vogelarten wie Bunt- und Schwarzspecht reichen die Nutznießer totholzreicher Wälder, Streuobstwiesen und Gärten.

Einen Einblick in das „Universum Totholz“ bietet die Ausstellung des Naturschutzbundes auf 13 Rollups. Die Bedeutung für eine Fülle von Organismen wird anhand von zahlreichen Fotos dargestellt.

Nähere Informationen finden Sie unter www.naturschutzbund-ooe.at.

Literaturtip:
Info-Broschüre zum Thema „Totholz“



erhältlich beim Naturschutzbund Oberösterreich unter 0732 77 92 79 oder oberoesterreich@naturschutzbund.at



Text | Josef Limberger,
Obmann
| naturschutzbund |
Oberösterreich



Text | Julia Kropfberger,
| naturschutzbund |
Oberösterreich

PARADIESISCHE ZUSTÄNDE IM HIMMELREICH

Artenreiche Wiesen sind hochgradig gefährdet. Im Himmelreichbiotop bei Micheldorf gibt es sie noch, dank des Landschaftspflegevereins Bergmandl.

Um auf die Bedrohung und Bedeutung artenreicher Wiesen aufmerksam zu machen, lud der Naturschutzbund Oberösterreich in Kooperation mit dem Landschaftspflegeverein Bergmandl und dem Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums am 1. und 2. Juni im Rahmen der „Tage der Artenvielfalt 2018“ Wissenschaftler nach Micheldorf ein. Gefördert wurde die Veranstaltung von der Abteilung Naturschutz des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung.

UNTERSUCHUNG DES BIOTOPS

Zwei Tage lang wurden dreizehn Hektar des „Geschützten Landschaftsteils Himmelreich“ und dessen Umgebung von Fachleuten des Naturschutzbundes sowie von Spezialisten der Arbeitsgemeinschaft

am Biologiezentrum und der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ) unter die Lupe genommen. Pflanzenlisten wurden erstellt, Insekten gesucht, Vögel aufgelistet und Flechten sowie Pilze kartiert. Mit Leuchtfallen zum Nachtfalterleuchten und feinen Netzen für den Fledermaus-Fang wurden auch nachts Tieren nachgespürt und das Wissen darüber den interessierten Besuchern nahe gebracht

JE NÄHRSTOFFÄRMER, DESTO VIELFÄLTIGER

Auf den mageren Wiesen im Himmelreichbiotop und deren strukturreicher Umgebung konnten über 150 Pflanzenarten und mehrere Hundert Insektenarten sowie andere Tiere nachgewiesen werden. Unter den Pflanzen

befinden sich äußerst seltene Arten wie der Klebrige Lein, die Fliegenragwurz und zahlreiche andere Orchideen. Deren Überleben hängt von der Erhaltung von Magerwiesen ab. Das sind nährstoffarme Wiesen, die nicht gedüngt, aber jährlich gemäht werden, wobei das Mähgut von der Fläche abtransportiert werden muss. Ansonsten kommt es zu einer Nährstoffanreicherung und die Artenvielfalt nimmt ab. Da diese Wiesen wenig Ertrag bringen, gibt es sie kaum noch. Sie werden entweder gedüngt oder nicht mehr bewirtschaftet. Beides führt zum Verlust der Artenvielfalt, insbesondere von sehr seltenen Arten.

BLUMENWIESEN: JUWELEN UNSERER LANDSCHAFT

Im Rahmen der „Tage der Artenvielfalt“ konnten bei den Exkursionen

Ein Teil der
teilnehmenden
Experten.

Foto | J. Limberger

die Besucher den Experten über die Schulter schauen und viel Interessantes erfahren. Unter den Gästen waren auch der Micheldorf-Bürgermeister Horst Hufnagl und der Vizebürgermeister Werner Radinger.

Übrigens arbeitet der Landschaftspflegeverein Bergmandl seit seiner Gründung im Jahr 2003 eng mit dem Naturschutzbund Oberösterreich zusammen. So wurden die besonders artenreiche Pechmannwiese mit 1,7 Hektar und die 0,6 Hektar große Enzianwiese beim Wienerweg 2004 beziehungsweise 2015 vom Naturschutzbund und seiner Stiftung für Natur angekauft. Beide Wiesen werden seit 2003 vom Verein unter Beratung von Experten des Naturschutzbundes gepflegt.

Liste der teilnehmenden Wissenschaftler

alphabetisch, ohne Titel

Gudrun Fuß
Insekten

Adelheid Haslhofer
Käfer

Gisbert Jakoubi
Pilze

Julia Kropfberger
Fledermäuse & Pflanzen

Claudia Leitner
Pflanzen

Josef Limberger
Vögel

Heinz Mitter
Käfer

August Pürstinger
Nachtfalter

Simone Pysraczuk
Fledermäuse

Jonathan Schwarz
Insekten

Martin Schwarz
Insekten

Roman Türk
Flechten

Barbara Wurm
Pflanzen



Einer der Schönsten, der 14 Millimeter große Purpur-Schnellkäfer (*Anostirus purpureus*).

Foto | J. Limberger



Die Pyramiden-Hundswurz (*Anacamptis pyramidalis*) ist eine jener Orchideen, welche im Himmelreich-Biotop zu finden ist.

Foto | W. Bejvl

LAND OBERÖSTERREICH

Der Grüne Zweig



Unsere Umwelt, unser Engagement, unsere Zukunft. Der ressortübergreifende Bericht enthält Daten und Fakten zur Entwicklung unserer Umwelt in den letzten sechs Jahren und einen Ausblick auf künftige Herausforderungen.

Download und Bestellung:
www.land-oberoesterreich.gv.at
oder 0732-7720-14501

Text | Abteilung Umweltschutz

WUSSTEN SIE, DASS ...

*... die Grünalge *Scenedesmus subspicatus* Kolonien ausbilden kann, um nicht gefressen zu werden? Dabei wird sie von ihrem Feind selbst – ungewollt – gewarnt: Der Gemeine Wasserfloh (*Daphnia pulex*) produziert bei der Verdauung Botenstoffe, sogenannte Kairomone, durch die die Grünalgen mehrzellige Kolonien ausbilden. Dadurch werden sie als Beute unattraktiver. Verringert sich jedoch das Nahrungsangebot, trennen sich die Zellen wieder und bilden zweizellige Kolonien.*

Text | Dr.ⁱⁿ Michaela Heinisch

NEWS

FACHTAGUNG



Text | Christine Pühringer
Foto | E. Kals

Fachtagung „Naturnahes Grün im Siedlungsraum“, 18.-19. Oktober 2018 Linz. Siedlungen blütenreich & insektenfreundlich gestalten? Was dabei beachten? Wo gibt's Unterstützung?

Wir bitten um Ihre Anmeldung unter
bundesverband@naturschutzbund.at

Weitere Infos zur Fachtagung finden Sie unter
<http://rewisa.at/fachtagung>

RÜCKBLICK

FEST DER NATUR 2018



Text | Dr. Barbara Than
Foto | Land Oberösterreich

Umrahmt von energiegeladenen Klängen der Strawanza und Böhmanie waren am heurigen Fest der Natur etwa 40 Aussteller und ein tolles Naturerlebnisprogramm zu entdecken. Zwischendurch gab es immer wieder Showeinlagen verschiedener Künstler. Im Kinderprogramm ging es heuer um Bienen, Wespen und Ameisen, für das leibliche Wohl sorgte wieder das Genussland OÖ.

NEWS

NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND



Text | DI Rainer Silber
Foto | Naturpark Obst-Hügel-Land

Weberbartl-Apfel-Wanderung. Zum Höhepunkt der Streuobsternte findet die Weberbartl-Apfel-Wanderung in der Naturparkgemeinde St. Marienkirchen/Polsenz statt. Mit Programm für die ganze Familie.

So. 30. Sept., ab 10:00 Uhr

Nähere Infos zur Wanderung finden Sie unter
www.obsthuegelland.at



DIE PEMSE: FRUCHTIGES KLEINOD IM ZWETSCHKENREICH

„Versicolor“ (vielfarbig) hat der Botaniker Werneck diese Unterart aus der Primitivpflaumenfamilie einst genannt. Sie gilt als nahezu ausgestorben und wird im Naturpark Attersee-Traunsee im Zuge eines Arterhaltungsprogrammes besonders betreut. Näheres unter www.zwetschkenreich.at

Text & Foto | DI Clemens Schnaitl



Text | Dipl.-Ing. Johanna Erhardt, Österreichische Bundesforste

MORE MOOR

Die Österreichischen Bundesforste, das Land Oberösterreich und die Umweltschutzbehörde OÖ baggern zum Erhalt der Moore. Nach dem erfolgreichen Projekt im Inneren Salzkammergut, bei dem neun Moore revitalisiert werden konnten, stehen diesmal zwei Hochmoore im nördlichen Salzkammergut im Fokus: das „Wildmoos“ am Mondseeberg und das „Laudachmoor“ am Grünberg bei Gmunden sollen durch umfassende Maßnahmen ökologisch und hydrologisch verbessert werden.

Das etwa 2 ha große Laudachmoor ist ein Latschenhochmoor auf zirka 900 m Seehöhe. Durch den ehemaligen Torfabbau wurde es hydrologisch stark beeinflusst. Während sich im Torfstich besonders viel Wasser sammelt, ist der ursprünglichere und deutlich höher gelegene Hochmoorrest viel trockener, worauf auch das dominant vorkommende Pfeifengras hinweist.

Dennoch finden sich in diesem Moor zahlreiche offene Stellen (vgl. Abb. 1), die durch eine moortypische, in Bulten und Schlenken gegliederte, Vegetation charakterisiert sind.

Hier kommen beispielsweise die vom Aussterben bedrohte Kleinfrüchtige Moosbeere (*Vaccinium microcarpum*) oder die stark gefährdete Gewöhnliche Moosbeere (*Vaccinium oxycoccos*) recht häufig vor.

Das Wildmoos ist 8,8 ha groß und beinahe vollkommen mit Latschen zugewachsen. Moortypische Bulte und Schlenken sind kaum zu finden und beschränken sich weitgehend auf kleine Offenbereiche. Diese offenen Flächen sind ökologisch sehr hochwertig, was auch Funde der Moorameise (*Formica picea*) bekräftigen. Alte Aufzeichnungen belegen,

dass am Mondseeberg eine Torffabrik geplant war. Vorbereitend wurden zu diesem Zweck Gräben im Wildmoos gezogen. Auch ein kleiner, aber sehr tiefer Torfstich ist zu finden.

EINSATZ FÜR MOORE

Der Zustand beider Moore soll nun im Zuge eines LE Projektes wieder verbessert werden. Da die Degenerationerscheinungen mit einer Moorentwässerung zusammenhängen, ist die Wiedervernässung der zentrale Bestandteil dieses Moorrevitalisierungsprojektes. Durch den Bau von Spundwänden und Dämmen wird der Wasserstand gehoben und das Wasser länger im Moorkörper

Hochmoor-
weite des
Laudachmoors
(Abb. 1)

Foto | J. Erhardt



gehalten. Ziel der Arbeiten in den beiden Mooren ist es, den Wasserstand auf permanent mindestens 20 cm unter Flur anzuheben. Der Torfswund durch Mineralisierung wird dadurch gestoppt und gleichzeitig das Wachstum der mooreigenen Vegetation gefördert. Langfristig soll wieder Torf aufgebaut werden.

Die Spundwände werden aus Lärchenholz gefertigt, wobei zwei Kantenhölzer quer zum Graben gelegt werden, zwischen denen Pfosten in den Torfkörper gedrückt werden (vgl. Abb. 2). Mittels Gewindestangen werden die Hölzer dann zusammengeschraubt. Die Arbeiten im Laudachmoor sind bereits abgeschlossen und Stauwirkung war bereits am nächsten Tag zu erkennen: Das Wasser wird nun von mehr als zehn Dämmen vom Abfließen Richtung See gehindert (vgl. Abb. 3).

Die Maßnahmen im Wildmoos am Mondseeberg werden seit August durchgeführt. Hier werden beinahe 100 Spundwände eingebaut! Zusätzlich werden möglichst bodenschonend Latschen entfernt und mit einem Seilkran aus dem Moor gebracht.

Ob die Maßnahmen erfolgreich sind, zeigen letztendlich hydrologische Messungen. Gesamt wurden 30 Pegel in den Mooren eingesetzt, die auch nach Abschluss des Projektes 2019 noch Wasserstände aufzeichnen werden. Begleitend finden auch Wasseranalysen statt, bei denen diverse Stoffkonzentrationen sowie der pH-Wert gemessen werden. So kann der Einfluss von Hangwasser auf das Moor erkannt werden.

Ein wesentlicher „Erfolgszeiger“ ist auch die Vegetation. Diese passt sich nur sehr langsam an Veränderungen an, allerdings hat sie danach eine hohe Aussagekraft über den Zustand des Bodens. Damit in einigen Jahren Vergleichswerte vorhanden sind, wurde im Frühjahr 2018, also vor Maßnahmenumsetzung, ein vegetationsökologisches Monitoring durchgeführt. Um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden die Monitoringflächen langfristig markiert.



Die Pfosten werden mit dem Bagger in den Torfkörper gedrückt. (Abb. 2)

Foto | J. Erhardt



Die Stauwirkung ist schon kurze Zeit nach Errichtung des Dammes erkennbar. (Abb. 3)

Foto | J. Erhardt

Moorrevitalisierung und lebensraumverbessernde Maßnahmen in den Forstbetrieben Traun-Innviertel und Inneres Salzkammergut

Dieses Projekt wird vom österreichischen Programm für ländliche Entwicklung 2014-2020 gefördert, wobei das Land Oberösterreich sowie die Europäische Union jeweils 50% der Kosten übernehmen. Die Österreichischen Bundesforste setzen das Projekt auf ihren Flächen, in Zusammenarbeit mit der Umweltschutzanstalt OÖ, um.



Text | Mag.
Stefan Guttman,
Abteilung Naturschutz

WO DAS PROBLEM MIT „PROBLEMTIEREN“ LIEGT

Kaum eine Woche vergeht, in der in einer österreichischen Tageszeitung kein Artikel zu dieser Tiergruppe erscheint. Ist es im Moment gerade der Wolf, der regelmäßig in den Gazetten auftaucht, war es in den letzten Jahren der Fischotter, davor der Luchs, davor wiederum der Bär. Der Biber ist ohnehin ein Dauerbrenner, ganz zu schweigen von den gefiederten Tieren – Kormoran, Graureiher und neuerdings auch der Gänsesäger haben ihren Platz in den Medien sicher.

Der „amtliche Naturschutz“ hat hier keine leichte Aufgabe. Zahlreiche Organisationen aus Tier- und Naturschutz, Fischerei, Tiergärten und -heimen melden sich bei diesen Tierarten zu Wort, namhafte Wissenschaftler beziehen öffentlich Stellung. Das Diskussionsfeld ist aufgeheizt. Man meint, sich in einem einzigen argumentativen Minenfeld zu bewegen. Wie kommt man unversehrt wieder raus, wie kann ein konstruktiver Beitrag gelingen?

DER ÜBLICHE WEG

Die Menge an verschiedenen Tierarten, die derartige Konflikte auslösen, ist mittlerweile relativ groß. Das hat zumindest den Vorteil, dass ähnliche

Muster in der thematischen Behandlung dieser Arten erkennbar werden. Zuerst wird ein „Problem“ von einer Nutzergruppe artikuliert. Manchmal etwas unbeholfen, manchmal breit über die Medien, manchmal auch mit Fakten untermauert direkt an die zuständigen Behörden. Danach herrscht oftmals Ratlosigkeit gepaart mit einer grundlegenden Abwehrhaltung. Gerne wird in dieser Phase das Problem des jeweils „anderen“ negiert.

ERNST NEHMEN UND WERTSCHÄTZEN

Bloße Abwehrhaltung ist kein guter Start, für eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik. Gegenseitige

Wertschätzung und ein Ernst-Nehmen der artikulierten Lage des anderen ist Grundvoraussetzung für einen gedeihlichen Umgang. Das fällt nicht immer leicht. Die Standpunkte werden oft mit einem Furor vorgetragen, sodass eine sachliche und wertschätzende Antwort einem einiges abverlangt. Warum werden so gerne Extremstandpunkte eingenommen, warum sind Fronten oft so verhärtet?

JEDER HAT SEINE GESCHICHTE

Jeder, der sich mit dem Thema befasst und sich in die Diskussion einmischt, hat seine eigene Geschichte im Umgang mit Tieren. So zum Beispiel die Nutzung von Tieren im

Der Gänsesäger hat in Oberösterreich in den letzten Jahren einen guten Bestand erreicht.

Foto | J. Limberger



Allgemeinen, hat familiäre Bezüge dazu und dadurch seine eigene Erfahrungswelt. Kaum jemand ist aufgrund seiner eigenen Biografie dazu imstande, bei diesem Thema völlig neutral, völlig unparteiisch zu sein. Jeder „zimmert“ sich auf dem Fundament seiner Erfahrungen zu einem gewissen Maß seine eigene Wahrheit.

GEDANKLICHE FLEXIBILITÄT HAT NIX MIT RÜCKRATSLOSIGKEIT ZU TUN

Viele der sogenannten Problemarten haben eine steile Entwicklung hinter sich. Waren beispielsweise Biber und Fischotter vor rund 20 Jahren extrem selten, sind sie jetzt beinahe flächendeckend in Oberösterreich verbreitet. Damit ist aber auch zu erklären, dass das Wissen um diese Tiere noch nicht vollständig sein kann. Gerade die Interaktionen von Beutegreifern, die über längere Zeit abwesend waren und nach deren Rückkehr auf veränderte Ökosysteme treffen, sind bzw. waren aus Forschungssicht oftmals „unterbelichtet“. Ein offener, „untersuchungsfreundlicher“ Zugang ist hier das Mittel der Wahl. Untersuchungen generell abzuwehren, bringt die Diskussion kein Stück weiter. Christian Morgenstern (deutscher Dichter) bringt es in seinem Zitat „Weil, so schließt er messerscharf, nicht sein kann, was nicht sein darf – auf den Punkt!“

Die große Kunst besteht in weiterer Folge darin, die Ergebnisse von durchgeführten Studien zu akzeptieren, auch wenn sie mit dem eigenen Weltbild so gar nicht übereinstimmen.

VERTRAUEN

Auch diese gedankliche Flexibilität stärkt das Vertrauen mit der scheinbar gegenüberstehenden Gruppe. Wenn man sich von einer sachlich dargebrachten Argumentation oder von einem Studienergebnis überzeugen lässt, dann zeigt man Ernsthaftigkeit und den Willen, gemeinsam weiter zu kommen. Dass man sich auf den anderen im Dialog verlassen können muss, ist ebenso entscheidend. Schon oft sind aussichtsreiche Foren daran gescheitert, dass Zusagen nicht eingehalten wurden. Gerade in Zusammenhang mit den



Fraßspuren des Bibers an einem Baum am Klafferbach.

Foto | S. Guttman

Beim Kormoran gibt es gesetzliche Regelungen für den Abschuss.

Foto | S. Guttman

Medien sind offensichtlich die Verlockungen der schnellen Schlagzeile, des schnellen Erfolgs zu groß.

EXTREMPOSITIONEN SOLLEN DIE ANDEREN EINNEHMEN

Hardliner sind wichtig, um Diskussionen anzustoßen und manche Dinge überhaupt in Bewegung zu bringen. Geht's um eine faktenbasierte, nüchterne Betrachtung der Dinge sowie darauf aufbauend um die Findung eines gangbaren Kompromisses, haben diese „Scharfmacher“ jedoch noch selten Wesentliches beigetragen.

Die Rolle des amtlichen Naturschutzes muss es meines Erachtens sein, den oben beschriebenen Weg (Problem artikulieren – Abwehr – Negieren) fortzuführen (siehe Infobox).

Klar, nicht jede zur Sprache gebrachte Art verursacht substanzielle Einbußen, nicht jede „Beschwerde“ rechtfertigt eine derartige Herangehensweise. Aber selbst dort wird ein ehrlicher, offener Zugang diese Scheindebatten auflösen.

Herangehensweise des amtlichen Naturschützers

01

Problem einordnen,
Datengrundlage schaffen
– falls erforderlich

02

Daten verdichten,
Pilotstudien,
„Freilandexperimente“,
Managementplan

03

Gesetzliche Regelung
(„Dauerbetrieb“) inkl.
Monitoring, Evaluierung
und Anpassung.

An Schlafplätzen sind Kormorane geschützt.

Foto | J. Limberger





25 JAHRE BIOLOGIEZENTRUM: MEHR ALS „NUR“ AUSSTELLUNG

„Wissen sammeln – Natur vermitteln“. Dem traditionellen Auftrag an naturkundliche Museen, Sammeln, Bewahren, Erforschen, Dokumentieren, wird das Biologiezentrum am Standort in Linz-Dornach nunmehr seit 25 Jahren gerecht. Mit klassischen, aber auch mit modernen Mitteln. Die ZOBODAT ist eines davon.



Text | Dr. Barbara Than,
Abteilung Naturschutz

Wer als Besucher ins Biologiezentrum kommt, tut das wegen der spannenden Ausstellungen, Veranstaltungen oder um den Ökopark rund um das 1993 bezogene Gebäude zu erkunden. Damals ist die naturwissenschaftliche Sammlung vom Stammhaus in der Museumstraße an den Standort in Dornach übersiedelt. Vielen ist das Biologiezentrum auch als Ansprechpartner bei verschiedensten Fragen rund um die Natur bekannt. Dass sich im Biologiezentrum aber auch ein Kompetenzzentrum für organismische Forschung befindet, das nach Evaluierung zu den 34 bedeutendsten naturwissenschaftlichen Museen Europas ist, ist eher wenig bekannt. Seit 2007 gehört es zum Bündnis CETAF.

DIGITALE SAMMLUNG ZOBODAT

Nicht zuletzt verdankt diesen Ruf das Biologiezentrum seiner 1972 ins Leben gerufenen Zoologisch-Botanischen Datenbank ZOBODAT. Es ist eine digital organisierte, biogeographische Datenbank und eine Analyse-, Dokumentations- und Kommunikationseinrichtung. Damals war sie allerdings eine rein zoologische Datenbank (ZOODAT), die durch Univ.-Prof. Dr. Ernst Rudolf Reichl gegründet wurde. Er war einerseits Professor für Informatik an der Johannes Kepler Universität Linz und andererseits Hobby-Insektenkundler. So füllte er die ersten 5.000 Datensätze mit seinen eigenen Sammlungsdaten. Ehrenamtliche Mitarbeiter aus dem Bereich der Insektenkunde und Studenten von Reichl verbesserten die Datenbank kontinuierlich weiter. Seit 1999 hat diese als eigener Sammlungsbereich ihren Sitz am Biologiezentrum und wird laufend den aktuellen Anforderungen angepasst. Sie erhielt auch ihren neuen Namen ZOBODAT,

um auch botanische Inhalte einzuschließen.

DIGITALE SCHÄTZE DER HEIMISCHEN TIER- UND PFLANZENWELT

Waren ursprünglich nur reine Datenbankinhalte zu finden, so sind heute knapp fünf Millionen Seiten naturkundlicher Literatur aus Österreich, benachbarter Regionen, aus den ehemaligen Kronländern und aus Deutschland zu finden. Darüber hinaus sind über 170.000 Bilder aus den Sammlungen des Biologiezentrums abrufbar.

Aus den 5.000 Datensätzen Reichls wurden so über die Jahre knapp vier Millionen Verbreitungsdaten zur Tier- und Pflanzenwelt mit Schwerpunkt Österreich.

WEITERENTWICKLUNG

Die ZOBODAT wird laufend inhaltlich und technisch weiterentwickelt. So sollen anwenderfreundliche Auswertungsmöglichkeiten ausgebaut werden. Eine Bildsuche und ein Modul für Mehrsprachigkeit sollen entwickelt werden. Darüber hinaus hat eine Mitarbeiterin der Botanischen Arbeitsgemeinschaft eine App entwickelt, mit der einfach mittels Smartphone Funde übermittelt werden können. Auch in den nächsten Jahrzehnten will das Biologiezentrum gemäß seinem Motto „Wissen sammeln – Natur vermitteln“ arbeiten, nicht nur im klassischen Sammlungs- und Ausstellungsbetrieb, sondern eben auch mit modernen Medien.



Der Klatschmohn,
Teil des bekannten
Herbarium Metlesics
aus der Sammlung
des Biologie-
zentrums werden
digitalisiert.

Foto | Biologiezentrum



Die hochwertigen
Bilder von
Sammlungsobjekten
erleichtern Forschern
weltweit ihre Arbeit.

Foto | Biologiezentrum



Infos zur Zobodat

www.zobodat.at

Eingabemaske der
Zobodat.
Foto | Biologiezentrum

JA, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werde den Naturschutzbund Oberösterreich gerne aktiv unterstützen.

- | | |
|---|---|
| ☐ Mitgliedschaft*
30,- Euro / Jahr | ☐ Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbetrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.** |
| ☐ Familienmitgliedschaft*
36,- Euro / Jahr | |
| ☐ Mitgliedschaft Wenigverdiener*
24,- Euro / Jahr | ☐ Ist stimme zu, künftig elektronische und postalische Zusendungen vom Naturschutzbund zu erhalten. |
| ☐ Förderer*
100,- Euro / Jahr | |

* Zutreffendes bitte ankreuzen.
** Falls gewünscht, bitte ankreuzen.

.....
Vor- und Nachname

..... E-Mail

.....
Geburtsdatum

.....
Adresse

.....
IBAN

.....
BIC

.....
Unterschrift

Bitte
ausreichend
frankieren.

An

Naturschutzbund Oberösterreich
Knabenseminarstraße 2
A-4040 Linz

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

11.-14. OKTOBER 2018



Foto I R. Herzberger

FOTOWORKSHOP AM GRÜNEN BAND LEOPOLDSCHLAG

Die mäandrierende Malsch an der Grenze zwischen Oberösterreich und Tschechien und die umgebende Landschaft bietet eine reiche Motivfülle für die Landschafts- und Tierfotografie.

KOSTEN | 360,- Euro (10% Ermäßigung für Naturschutzbund-Mitglieder), Verpflegung und Unterkunft sind nicht im Preis inbegriffen

ANMELDUNG | Thomas Hackl,
0664 35 27 816, info@thomas-hackl
oder Josef Limberger, 0660 26 51 367,
limberger_josef@gmx.at

9. NOVEMBER 2018



Foto I J. Limberger

NATURPARK-WERKSTATT FÜR KINDER AB 6 JAHREN

Mit dem richtigen Futter kann man unsere Gartenvögel wie Kohlmeise, Sperling und Rotkehlchen unterstützen, damit sie gut durch die kalte Jahreszeit kommen. Gemeinsam basteln wir Futterglocken, Mobiles und vieles mehr.

ZEIT | 15:00 bis 17: Uhr

TREFFPUNKT | Obstlehrgarten, Furth 31,
4076 St. Marienkirchen an der Polsenz

KOSTEN | 8,- Euro inkl. Materialkosten

LEITUNG | Naturschutzbund-Mitarbeiter
Mag.ª Gudrun Fuß und Julia Kropfberger

ANMELDUNG | Büro Naturpark Obst-Hügel-Land
unter 07249 47 112 25 oder
info@obsthuegelland.at

1. BIS 2. DEZEMBER 2018



Foto I H. Kurz

ADVENTFEST MÜHLBERGERHOF IN GREIN

Die Naturschutzbund-Regionalgruppe Machland lädt zur „Adventeinstimmung am Mühlbergerhof“ recht herzlich ein. Mit den Kindern werden Futterglocken gebastelt und Futtersilos für Gartenvögel gebaut.

ORT | Naturwirtschaft Mühlbergerhof des
Naturschutzbundes, Lehen 24 und 21,
4360 Grein

INFORMATION | www.entenlacke.at

Empfänger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 91 1-20](#)